

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Old ist Gold. Das Alter ist eine Zeit, die man sich herbeiwünscht und vor der man sich nicht zu scheuen braucht. Man genießt Respekt und Anerkennung in der Gesellschaft. Und mit diesen Vorzeichen lassen sich auch die körperlichen Einschränkungen ertragen. Die Familie gewinnt an Gewicht, und der familiäre Zusammenhalt wird stärker.“ So sieht es der alt werdende Maasai Gabriel Kimirei, wobei er vor allem die Männer im Blick hat. Sein Bild entspricht auch der idealisierten Vorstellung, die wir uns in den europäischen Ländern gern vom Alter in Tansania machen oder gemacht haben.

Für den Großteil der alten Menschen trifft das Klischee jedoch schon lange nicht mehr zu. Mit zunehmender Mobilität und veränderten Arbeitsbedingungen für junge Leute lösen sich die traditionellen Familienstrukturen auf, die als tragendes Element die soziale Absicherung alter Menschen garantierten. Ihre Lebensumstände haben sich massiv geändert, und eine staatlich getragene Fürsorge ist bisher nicht an die Stelle der Familie getreten. „Wir müssen kreativ sein und Nischen finden“, so drückt es der 81-jährige Aaron Chuma aus. Er lässt uns in einem Interview mit Susann Küster-Karugia an seinem Alltag teilhaben, der sich erheblich von dem des traditionell lebenden Maasai Kimirei unterscheidet.

Welche bedeutenden Unterschiede sich hinter den Begriffen Alter oder alte Menschen verbergen, wissen wir auch aus Deutschland. „Man ist so alt, wie man sich fühlt“, so das geflügelte Wort. Aber wie sich das Alter gestaltet, hängt von vielen Faktoren ab. Der soziale Status spielt dabei weltweit eine erhebliche Rolle. Ein gutes Alter muss man sich auch leisten können. In den westlichen Industrieländern wird zudem ein Drang vordergründig: die Selbstoptimierung. Niemand will alt sein oder gar so aussehen. Gemessen wird am jugendlichen Ideal. Das ist jedoch nicht das Problem alter Menschen in Tansania. Sie sind damit beschäftigt, für ihren täglichen Unterhalt zu sorgen.

Wie ihr Leben aussieht, erzählen viele Beispiele im vorliegenden Heft. Melanie Deter hat ihre Masterarbeit zum Thema „Altwerden in Tansania“ geschrieben. Sie gibt Einblick in ihre theoretischen

Betrachtungen und in die praktischen Anliegen von Menschen aus unterschiedlichem Umfeld. In Interviews lässt sie Senioren zu Wort kommen und schildern, wie sie das Altsein erleben. Außerdem wirft sie einen Blick auf das schwierige Thema Pflege. Mit „Go for Zanzibar“ stellt Antje Fleischer ein Projekt vor, das sich um alte Menschen kümmert, die aus dem sozialen Netz herausfallen. Ein weiterer Beitrag befasst sich mit der Einführung einer staatlichen Grundrente in Sansibar und dem Pilotprojekt einer NGO in der Kagera-Region, das zeigt, wie eine bedingungslose Grundrente zur Lebenssicherung beitragen kann.

Aktuell beschäftigt uns natürlich vor allem die Corona-Situation und ganz besonders der völlig überraschende Tod von Präsident Magufuli. Sie finden Einschätzung und Kommentar dazu gleich am Anfang des Heftes.

Wir wünschen Ihnen allen – ob alt, ob jung – Gelassenheit in der kontaktarmen Zeit. Bleiben Sie gesund!

Im Namen der Redaktion
Elisabeth Steinle-Paul